

Interview Fragen: Herr Geisler zu meiner Indien Reise.

Frau Kaltenbach, wie sind Sie auf die gemeinnützige Organisation „Wasser ist Leben“ aufmerksam geworden, die Sie unterstützen?

Ich bin über eine Bekannte auf „Wasser ist Leben e.V.“ aufmerksam geworden. Es gefiel mir, dass diese Initiative auch großen Wert auf Bildung legt. In meiner beruflichen Laufbahn habe ich mich sehr für Weiterbildung und Förderung meiner Mitarbeiterinnen eingesetzt. Auch bin ich in einer Familie aufgewachsen, in der Bildung stark gefördert wurde. So ist es mir auch nach meiner beruflichen Laufbahn ein großes Anliegen, mich aktiv für Bildung und Eigenverantwortung einzusetzen, hauptsächlich für Bildung von Mädchen und Frauen. Bildung ist kein Luxus, Bildung ist ein Menschenrecht.

Was hat Sie persönlich an der Arbeit dieses Vereins besonders angesprochen?

Zuallererst die Vorsitzende, Frau Gerda Geretschläger. Sie hat mir mit Herzblut und großem Engagement die Hintergründe und das Wirken des Vereins erklärt. Zudem hat mir das 30-jährige Jubiläum gezeigt, dass hier keine Eintagsfliege wirkt. Ein starkes Team mit Leidenschaft engagiert sich über Jahrzehnte hinweg, um ärmste Mädchen und ärmste Frauen in Indien – über die lokale Organisation Helpers of Mary – zu unterstützen.

Was hat Sie dazu bewogen, die von der Organisation unterstützten Projekte in Indien persönlich zu besuchen?

Der persönliche Besuch, der Austausch mit den Menschen vor Ort und das Kennenlernen der Projekte waren mir enorm wichtig. Vorher fand Vieles nur in meinem Kopf statt, jetzt bin ich auch mit dem Herzen dabei.

Mit welchen Erwartungen sind Sie nach Indien gereist?

Ich bin von Natur aus ein sehr interessierter Mensch. Ich wollte sehen, was die *Helpers of Mary* vor Ort bewegen, zum Beispiel in ihren Mädchendörfern und in den Slums von Mumbai.

Gab es vor der Reise Fragen oder Zweifel, auf die Sie vor Ort Antworten finden wollten?

Die Diskrepanz zwischen Arm und Reich, trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs, war für mich vorab eine zentrale Frage. Auf diese Frage habe

Ich leider noch keine Antwort gefunden. Das Problem ist sehr vielschichtig. Das Elend in den Slums von Mumbai hat mich sehr betroffen gemacht.

Welche Eindrücke haben Sie bei den Projektbesuchen in den Kinderhäusern besonders bewegt oder überrascht.

Besonders bewegt hat mich die Art und Weise, wie die Helpers of Mary ihre Aufgaben erfüllen. Sie sind weit mehr als Betreuerinnen. Sie sind zugleich Eltern, Mentorinnen, Lehrerinnen und Freundinnen. Sie begleiten die Mädchen und jungen Frauen ganzheitlich – gesundheitlich, mental, sozial und intellektuell. Beeindruckt hat mich auch der allgegenwärtige Fokus auf Eigenverantwortung. Diese Haltung ist nicht nur ein pädagogisches Konzept, sondern spürbar gelebter Wert – und sie wird den Kindern mit großer Konsequenz und zugleich mit viel Zuneigung vermittelt. Die Mädchen übernehmen Verantwortung für sich selbst und füreinander, was eine Atmosphäre von Respekt und gegenseitiger Unterstützung schafft.

Welche Begegnung oder Situation ist Ihnen nachhaltig in Erinnerung geblieben?

Ich nenne drei Beispiele. Die kleinen Mädchen im Kinderdorf Naya Jeevan bekommen große individuelle Unterstützung bei Hausaufgaben durch Tutorinnen. Das sind externe Lehrerinnen und auch Bachelor-Studentinnen aus dem Kinderdorf. Die Studentinnen verdienen sich damit einen kleinen Lohn, der auf ein erstes persönliches Konto angelegt wird. Der Stolz der Studentinnen war unbeschreiblich.

Ebenfalls nachhaltig prägend war eine Begegnung in einem Slum von Mumbai. In einer Hütte von ca. 6 m² lebte eine Familie mit zwei Kindern. Der Mann, von Beruf Rikscha Fahrer, hatte Diabetes. Seine Füße waren entzündet und verbunden. Auf ärztlichen Rat hin sollte er den Beruf nicht weiter ausüben. Seine Familie jedoch drängte ihn, weiter Rikscha zu fahren, um ein kleines Einkommen zu generieren. Die Schwestern erklärten uns, dass es keine gesetzliche soziale Absicherung gibt und jeder auf sich selbst gestellt ist. Diese Situation hat mir die Bedeutung jeder noch so kleinen Unterstützung stark vor Augen geführt.

Besonders beeindruckt hat mich ein Genossenschaftskonzept im Vakola-Slum. Dort haben sich 3000 Frauen zusammengeschlossen. Sie profitieren von Mikrofinanzierungen und dem niedrigen Zinssatz, um Anschaffungen zu tätigen, Schulgeld zu bezahlen und im Krankheitsfall Hilfe zu bekommen.

Wie haben Sie die Lebensrealität der Menschen erlebt, die von den **Gundelfinger** Projekten profitieren?

Der Lebensalltag in den Heimen ist zwar von Bescheidenheit und Knappheit geprägt, aber auch von Hoffnung, Herzlichkeit, Mut und Gemeinschaft. Die Projekte von Wasser ist Leben e.V. decken viele alltägliche Bedürfnisse ab und ermöglichen Bildungschancen. Dies macht den Alltag der Mädchen und jungen Frauen so wertvoll.

Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit der indischen Partnerorganisation vor Ort wahrgenommen?

Ich wurde sehr herzlich aufgenommen und habe erlebt, dass die Zusammenarbeit zwischen der Gundelfinger Initiative „Wasser ist Leben e.V.“ und den *Helpers of Mary* sehr konstruktiv ist.

Wie schätzen Sie die Effizienz und Nachhaltigkeit der umgesetzten Projekte ein?

Ich habe die Wasserprojekte und Bildung im Kinderdorf Naya Jeevan kennengelernt. Sehr beeindruckt war ich von dem ausgeklügelten Wassersystem. 150 Mädchen können ganzjährig mit Trinkwasser versorgt werden und Acker- und Viehwirtschaft kann erfolgreich betrieben werden.

Ebenso stark beeindruckt hat mich, dass gegenwärtig 37 Mädchen aus dem Kinderdorf den Beruf der Krankenschwester erlernen.

Was würden Sie Menschen sagen, die überlegen, eine Hilfsorganisation zu unterstützen, aber noch zögern.

Ich kann gut verstehen, dass man zögert. Engagement bedeutet Verantwortung, Zeit und Vertrauen. Jetzt, da ich mich aus dem Berufsleben verabschiedet habe mit einem reichen Schatz an Erfahrung und Wissen, bin ich bereit, mich gesellschaftlich zu engagieren.

Wenn Sie ebenso die Möglichkeit haben, sich gesellschaftlich oder sozial einzubringen – sei es im direkten Umfeld oder international –, schenken Sie Perspektive und Hoffnung, die weit über den Moment hinauswirken. Auch jeder noch so kleine Schritt bedeutet viel.

Christine Kaltenbach, Freiburg den 28.02.2026